

und durch Abbruch störender Gebäude an der Vorderfront in einen Zustand versetzt worden, der als durchaus gelungene Lösung angesprochen werden kann. Der Haupttrakt des Schlosses ist fertiggestellt. Der Ostflügel des Schlosses befindet sich noch im Umbau.

M. Ein weiteres historisches Gebäude im Stadtkern Leonbergs, das heutige Gasthaus „Schwarzer Adler“, in dem vor 412 Jahren der erste Württembergische Landtag abgehalten wurde, ist ebenfalls mit einem imponierenden Fachwerkaufbau in einen vollkommen erneuerten und stilgerechten Zustand gebracht worden.

Nürtingen. Die drei Burgruinen *Reußenstein*, *Rauber- oder Diepoldsburg* und *Sulzburg* sind in den letzten Jahren einer großzügigen, geschichtlich gerechtfertigten und umfangreichen Restaurierung durch den Landkreis Nürtingen unter Leitung des Kreisbaumeisters Rapp und Beratung von Dr. Wein unterzogen worden. Es muß hier festgestellt werden, daß ein Landkreis wie Nürtingen seine „Zeugen der Geschichte“ in einer vorbildlichen Art zu wahren weiß, obwohl dieser Landkreis mit materiellen Gütern weit weniger gesegnet ist, als mancher andere. Diesem Beispiel sollten weitere Landkreise folgen, dann wäre um den Bestand und die Erhaltung der Burgen und Burgruinen nichts zu fürchten.

Großes Lautertal und seine Burgruinen. Das Große Lautertal bietet dem Liebhaber der Burgenromantik und dem Wanderer eine konzentrierte Fülle von Möglichkeiten, auf einer verhältnismäßig kurzen Strecke die Herrschaftsgebiete von den drei Hochadelsgeschlechtern Hundersingen, Wartstein und Gundelfingen samt ihren Burgensitzen in ihrer Verschiedenartigkeit kennenzulernen.

Das liebliche und landschaftlich äußerst reizvolle Tal der Großen Lauter wird von seiner Quelle in Offenhausen bis zu der Mündung in die Donau bei Obermarchtal von 15 Burgstellen des einstigen Hochadels und dessen Ministerialenburgen umsäumt.

Hohengundelfingen als die wahrscheinlich älteste Burgruine im Großen Lautertal wurde unter großem Aufwand privater Mittel von dem Neu-Ulmer Fabrikanten Römer vollständig restauriert. Dies ist um so bemerkenswerter, als damit keinerlei finanzielle Einnahmen verbunden sind.

### Frankreich

195 Millionen Franc bereitgestellt zur Restaurierung von mehr als hundert historischen Denkmälern in drei Jahren

Der Staatsminister für kulturelle Angelegenheiten hat im zweiten Programmgesetz für die historischen Denkmäler eine neue Liste der Bauwerke festgelegt, die weiterhin besondere Staatsbeihilfen für ihre Restaurierung erhalten werden.

Das erste Programmgesetz hatte die Restaurierung und die Instandsetzung von sieben Baudenkmalern bestimmt: Louvre, Versailles, Fontainebleau, Invalidendom, Vincennes, Chambord und die Kathedrale von Reims; mit Ausnahme von Vincennes und Chambord erscheinen alle nochmals in dem neuen Gesetz. Weitere 25 Millionen Francs werden diesen Baudenkmalern in drei Jahren zugebilligt werden, wobei ein Teil dieser Summe für drei zusätzliche Denkmäler bestimmt ist, für Notre Dame in Paris, das Straßburger Münster und die Abtei Fontevault.

Das zweite Programmgesetz von Minister M. André Malraux sieht außerdem vor, daß für weitere 90 Baudenkmäler in drei Jahren 85 Millionen an budgetmäßigen Krediten und 85 Millionen unter Beteiligung örtlicher Instanzen zur Verfügung gestellt werden. Bei der Auswahl der geförderten Baudenkmäler hat der Minister für kulturelle Angelegenheiten die Qualität der Denkmäler, die Wichtigkeit der erforderlichen Maßnahmen und das touristische Interesse des betreffenden Denkmals in Rechnung gestellt, in Übereinkunft mit den örtlichen Gemeinschaften; jede Gegend soll von dem Programmgesetz Nutzen haben.

In der Liste erscheinen auch mehrere Schlösser und Verteidigungswerke: Neu-Breisach, das Schloß in Lunéville, das Château Haut in Sedan, die Verteidigungswerke von Lengres sowie das Palais Granville und die Citadelle von Besançon.

Av.

### Studienfahrt durch Mecklenburg

Auszug aus einem Brief an Prof. Dr. Spiegel (25. VI. 68):

Mich interessierten dabei zwei Fakten besonders:

a: volkskundlich: Wie wird das Material in Mecklenburg gesammelt und danach genutzt?

b: burgenkundlich: Wie befinden sich die Schlösser bzw. ehemaligen Herrenhäuser?

Zu den Herrenhäusern wäre gesamt einschätzend bzw. summarisch zu sagen, daß sie mehr oder minder alle als Schulen, Kinderheime, Altersheime, Erholungsstätten, in einigen Fällen als Sitz kommunaler Verwaltungen bzw. dem Gesundheitswesen dienend verwendet und unterhalten werden. Dabei ist in einigen Fällen an eine spätere Veränderung der Nutzung gedacht.

Die Situation des folgenden Beispiels dürfte — natürlich nur als Durchschnittswert gesehen — typisch sein.

Ich hoffe, daß dieser Bericht ein wenig interessiert. Ich habe ihn so abgefaßt, wie ich das erlebte. Bemerkenswert war mir die Tatsache, daß dort ein mecklenburgisches Dorfmuseum entsteht, und darüber wollte ich plaudern.

In Alt-Schwerin, Kreis Waren, Bezirk Neubrandenburg, früher Mecklenburg-Strelitz, residierte — wie auch im benachbarten Karow, ca. 5 km entfernt — vor 1945 der Industrielle Schlutius, d. h. es gehörten ihm in dieser Gegend einige Güter. 1962 wurde beschlossen, hier ein Freilichtmuseum einzurichten, das einerseits volkskundliches Material mecklenburgischer Dörfer zeigen soll und zwar sowohl solches, das nur in einem Freilichtmuseum gezeigt werden kann — Gebäude, wirtschaftliche Einrichtungen, Denkmale der bäuerlichen und dorfhandwerklichen Kultur — und andererseits in den Gebäuden das entsprechende Gebrauchsgut, was dann insgesamt historisch zeigen soll, wie die Großgrundbesitzer lebten usw., also eine Art Feudalmuseum Mecklenburgs.

Das Herrenhaus ist ein typischer Ziegelsteinbarockbau, wie er in Norddeutschland ja oft so oder ähnlich zu finden ist, es dient als Kreisfeierabendheim, ist also ein Altersheim für den Kreis Waren mit ca. 150 Insassen, die in der weitläufigen Anlage ganz gut untergebracht sind. Der Heimleiter ist ein Ortesinwohner, der etwa sieben Jahre in einem Konzentrationslager saß, weil er der KPD angehörte.

Das Haus ist, abgesehen von einigen kleineren Schäden, ganz in Ordnung. Vor der zweiseitigen Aufgangstreppe, und zwar in der Mitte, sind Schaukästen angebracht, in denen Originale einiger Urkunden ausgestellt sind: ein Rundbrief des Herzogs aus dem 18. Jahrhundert, wie die Bauern geächtigt werden sollten, eine Aufstellung der Bauern aus Alt-Schwerin, und zwar darüber, wieviele Prügel sie für nicht gezahlte Abgaben erhielten, ferner Ausschnitte aus Gerichtsakten betr. geächtigte Kinder usw. Dabei hängt eine Originalleiderpeitsche, eine Darstellung, wie der Gutsherr die Auspeitschung durchführte, dabei noch drei verschieden starke Rohrstöcke und ein gedruckter Landtagsbeschluß aus dem letzten Jahrhundert, daß nur noch diese Stöcke zum Schlagen unfolgsamer Bauern verwendet werden dürften. Dann ist dabei noch Material über das Bauernlegen in Alt-Schwerin und zwar ist gegenübergestellt, wieviele freie Bauern es im 14. und 15. Jahrhundert noch gab, wie diese „gelegt“ wurden und wieviele unfreie Bauern es dann wurden bzw. wie sie zu Tagelöhnern gemacht worden waren.

Der rechts des Hauses befindliche riesige Schafstall wird im nächsten Jahre neu mit Schilfrohr eingedeckt und wird als ein Objekt des im Aufbau befindlichen Freilichtmuseums gezeigt.

Das Herrenhaus wird in einigen Jahren nicht mehr Altersheim sein, sondern ein agrarhistorisches Institut werden, das gewissermaßen der wissenschaftliche Mittelpunkt des Freilichtmuseums Schwerin und eine zentrale historische und volkskundliche Forschungsstelle werden wird. Die Vorbereitungsarbeiten dafür sind im Gange. Gelder stehen in hohem Maße zur Verfügung.

Das Vorgelände ist noch etwas überholungsbedürftig. Es wurde von einem anderen Dorf ein sehr schönes schmiedeeisernes Tor nach hier geholt und aufgebaut. Dieses Tor ist handwerklich sehr kunstvoll, befand sich auf einer Weltausstellung — Chicago — und bekam dort eine Goldmedaille und ist dann von einem Gutsbesitzer gekauft worden und befindet sich nun in Alt-Schwerin.

Der kleine Park, der zu einem Gutteil vom Tauchow-See begrenzt wird, ist für die alten Leute Erholungsstätte. In

einer Ecke des Parks befindet sich sehr gut, man kann schon sagen hervorragend gut erhalten eine frühdeutsche Turmhügelanlage, die man ausgraben will, wovon ich zum gegenwärtigen Zeitpunkt sehr dringend abgeraten habe. Eine der Burgenforschung dienende Ausgrabung sollte erst dann erfolgen, wenn die Fülle der anstehenden Arbeiten im Gefolge des Aufbaues des Dorfmuseums bewältigt und eine bis ins Detail gehende sorgfältige Grabung gesichert ist.

In vielen ähnlichen Fällen, aber besonders hier in Alt-Schwerin, habe ich gefunden, daß die ehemaligen Gutsbesitzer von den alten Leuten gehaßt werden. Ich habe ganz unbeeinflußt mit einigen Heiminsassen gesprochen, die noch als Tagelöhner tätig gewesen waren: Es war ein lebendiger, von innen herauskommender und nicht durch Agitation eingepflichter Haß, der sich da zeigte. Das erkannte man u. a. an der Art der Erzählung, an ihrem Inhalt und ihrer ganzen Gedankenführung. Sie kannten da noch manche Einzelheit bis ins Detail. Die jüngeren Leute sind an diesen Dingen wenig interessiert und haben dazu keine direkten Beziehungen mehr. Es gibt da auch noch manche Einzelheiten aktenkundig, so z. B. — das wird dort sehr breit herausgestellt —, daß Landarbeiter je Woche 1958 ganze 17 Mark wöchentlich bekamen, davon bar etwa 4,90 Mark.

Ich glaube, es käme dort zu einem blutigen Bürgerkrieg, wenn Gutsherren einmal diese Güter wiederhaben wollten. Die kirchlichen Vertreter, soweit ich da und dort ein wenig ins Gespräch kommen konnte, bestätigten mir dies, denn bei allen Mißlichkeiten, die es noch in Mecklenburg gibt, geht es den Leuten heute ganz anders als vor dem Krieg.

Die ehemalige große Schnitterkaserne wurde vorder- und giebelseitig modernisiert bzw. abgeputzt. Die rückseitige Fassade blieb in der ehemaligen Trostlosigkeit. Ein Teil der Räume wird nach Fertigstellung der neuen Schule das „Agrar-Museum“ aufnehmen, heute gibt es davon erst einige Räume darin, so einen Original-Schnitterraum, ein großes Magazin, eine Ausstellung über die Lebenslage der Saisonarbeiter und Tagelöhner, dann ist aber noch eine Schule mit 6 Klassen darin und eine schöne, große Gaststätte, die auch später bleiben soll zur Betreuung der Touristen.

Wenig dahinter beginnt der Alt-Schweriner-See. Dicht dabei baute man bereits eine ganze Reifenschmiede auf, die man an die 30 km weit hergeholt hatte, eine recht kostspielige Sache.

Gegenüber konnten wir Räume einer Tagelöhnerkate besichtigen, die gesamt als Museum eingerichtet wurde.

Der riesige jetzt von der LPG genutzte Rinderstall wird eines Tages ebenfalls Bestandteil des Freilichtmuseums. Hergestellt wurde auch der Dorfziehbrunnen mit allen Einzelheiten. Dicht dahinter wurde ein neues Wasserwerk erbaut. Die Darstellung beruht überhaupt auf der Gegenüberstellung von früher und heute mit dem Blick auf das Morgen.

Fotos mit entsprechenden Texten betr. die ehemaligen Gutsbesitzer sind an passenden Stellen eingebettet, es gibt auch Angaben, wo sie heute sind.

Der etwa 1200 Meter abseits gelegene Fischerei- und Bauernhof Wendorf ist ebenfalls bereits Bestandteil des Freilichtmuseums, dicht am Plauer See gelegen.

Die Halbinsel Werder ist ein Teil des für die Erholung freigegebenen Gebietes. Es stehen dort Hinweistafeln, daß hier früher die Schlutiussche Güterverwaltung das Betreten verboten.

In dem etwas weiter entfernt gelegenen Karow war eine Glashütte, die 1901 stillgelegt wurden — als letzte noch arbeitende Glashütte Mecklenburgs. Ihrer wird desgleichen in Alt Schwerin gedacht und der Tatsache, daß dort bis damals fast nur Kinder arbeiteten und zwar schon ab 9 Jahren, wie die ausgelegten Originallisten usw. zeigen.

Das kirchliche Leben des Ortes ist nur sehr gering, wie ich von verschiedenen Seiten — auch kirchlich getreuen — hörte. Es sind nur wenige junge Menschen und ein Teil der älteren noch praktizierend.

Das Pfarrhaus war in Ordnung, das Dach frisch eingedeckt. Die Kirche war auch instandgesetzt, innen gab es neue Bänke, ein schön geschnitztes neues Altar-Kruzifix war vorhanden. Außen allerdings bemerkte man bei näherer Betrachtung erhebliche Verwitterungsschäden an den Ziegeln. Der Friedhof war soweit ganz ordentlich.

Das ganze Dorf hat Dorfbeleuchtung, und zwar moderne Auslegermasten mit Strahler-Lampen. Der Ort hat heute ca. siebenhundert Einwohner.

K. Moszner

*Heimatomuseum der Siebenbürger Sachsen auf Schloß Horneck in Gundelsheim*

Aus restlichen Beständen des Museums des ehemaligen Deutschen Auslands-Instituts wurden dem Hilfsverein der Siebenbürger Sachsen „Johannes Honterus“ e. V. für die Einrichtung eines *Siebenbürger Heimatmuseums auf Schloß Horneck in Gundelsheim* (6955) am Neckar als Dauerleihgabe siebenbürgische Bauernstubenmöbel und Trachtenstücke sowie Leinwandstickereien überlassen. Stifter ist das Institut für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.

Das Heimatmuseum besitzt nunmehr eine komplette siebenbürgische Bauernstube von 1827 mit einer Eckbank, Wandregalen mit einheimischen Krügen, Schüsseln und Zinntellern, einer großen Kleidertruhe, Spinnrad, Tisch und Stühlen und mit einem hohen Prunkbett mit buntgestickten Federkissen. 12 Figuren mit Trachten, alte Stickereien, sächsischer Schmuck alter Goldschmiedemeister, breite Ledergürtel und Pelzwesten und -jacken mit Lederstickerei werden gezeigt, dazu interessante Dokumente.

Im Wappensaal des Schlosses ist die Siebenbürgische Bücherei untergebracht, die sich auf die Geschichte und Landeskunde Siebenbürgens erstreckt. Neben den großen Werken sind hier vor allem viele kleinere Veröffentlichungen vorhanden wie die für die siebenbürgische Geschichte wichtigen Gymnasialprogramme.

*Aus: Zeitschrift für Kulturaustausch 1968 (2/3) des Instituts für Auslandsbeziehungen in Stuttgart.*

Die *Burgruine Derneck* hat der Schwäbische Albverein unter Mitwirkung des verdienten Bankdirektors Georg Fahrbach erworben. In großer, mühevoller und selbstaufopfernder Tätigkeit und mit vielen freiwilligen Helfern unter Leitung des Architekten Lochmann konnte die Burgruine gefestigt und restauriert werden. Auf dem Burggelände entstand ein Wanderheim, das sich zunehmender Beliebtheit als Wanderziel erfreuen kann. Auch hier haben private Mittel und großer Idealismus mitgewirkt ein Kulturgut zu erhalten.

*Uhingen, Kreis Göppingen. Schloß Filseck*, auf einem Hügelvorsprung des Filstals gelegen, ist von seiner Besitzerin, der Baronin von Podewils, zum Verkauf ausgeschrieben worden. Das Schloß diente zuletzt als Wohnhaus und landwirtschaftliches Hofgut. Das Schloß war in seiner heutigen Form vor 300 Jahren auf den Fundamenten einer ehemaligen Burg gebaut worden, die schon im Jahre 1206 urkundlich erwähnt ist. Schloß und Burg hatten zahlreiche Besitzer, unter anderem die Grafen von Aichelberg, Reußenstein, Berlichingen und Eberhard von Württemberg. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts ging es an eine Augsburger Patrizierfamilie und auf dem Erbweg an die heutige Eigentümerin über, die Schloß und Gut mit 150 Hektar Wald und landwirtschaftlicher Nutzfläche bisher verpachtet hatte. M.

WÜRDIGUNG UND DANK

*Der schweizerische „Burgenvater“ 95 Jahre alt  
(geschrieben von seinem Sohn Eduard Probst)*

Am 14. Dezember 1968 konnte *Architekt Eugen Probst* in Zürich bei guter Gesundheit die Vollendung seines 95. Lebensjahres begehen. Der Jubilar kann auf ein weites Schaffensgebiet im Dienste der Erhaltung historischer Baudenkmäler und Landschaften zurückblicken, gilt er doch als hochverdienter Retter des Hauses an der Treib, der Hohlen Gasse bei Küßnacht und als erfahrungsreicher Restaurator zahlloser Burgen und Schlösser (siehe nachfolgende Zusammenstellung). Schon die Restauration des alten *Tagsatzungshauses zur Treib*, (1903), das zur Geschichte und zum Gesicht des Vierwaldstättersees gehört, erregte viel Aufsehen; sie war bei Fachleuten sehr umstritten; heute zweifelt niemand mehr an der Richtigkeit der Tat; kaum eines seiner



*Abb. 1  
Architekt Probst zusammen mit dem Ehrenschriftführer der D. B. V. Prinz Oskar von Preußen † auf einer Burgenfahrt in Süddeutschland.*